

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Völkert, Volme, Rierspe-Bahnhof, Rierspe, Königsberg, Meinerzhagen, Balbert, Mülhose, Kupferberg, Krenzberg, Nadevornwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen □ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 112

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus : : : : gebracht Mark 1,92 : : : :

Halver

Freitag, den 16. Mai

Anzeigen: Für die einseitige Garmondzelle oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezelle 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinsichtlich der zwangsweisen Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Seifenblätter“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“

1913

König Georg V.

König Eduard VII. von England, der gar eifrig die Völker Europas rund um das Deutsche Reich bereiste und überall diplomatisch-militärische Verhandlungen pflog, war sozusagen noch ein Deutscher, denn deutsch war am Hofe der alten Königin Viktoria, der Witwe eines Herzogs von Sachsen-Coburg, die eigentliche Umgangssprache gewesen und Eduards Englisch hatte einen verächtlich kontinentalen Akzent; fast sprach er sogar Französisch besser. König Georg aber, sein Sohn und Erbe, der Nefte der Kaiserin Friedrich, ist schon so gut wie Vollblutengländer. Er lebt auch ganz anders wie sein Vater, in dessen Albernheit noch zu viel Coburger Blut gepulst hatte. König Georg braucht nicht zu fürchten, daß eines schönen Tages Kaiser Wilhelm ihm leise Vorwürfe machen wird, wie einst dem Onkel Eduard, denn er lebt ganz im steifen Stil der englischen Vornehmen.

Also König Georg will in diesen Tagen zu uns kommen, um an der Hochzeit bei den Verwandten in Berlin teilzunehmen, und um zu unterstreichen, daß es kein politischer Besuch sei, kommt kein Minister mit; aber acht Tage vorher allerdings kommt der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes aus London. Sollen wir daraus auf bevorstehende wichtige Abmachungen schließen? Sollen wir, wie einige Publizisten es bereits getan haben, der Welt verkünden, daß eine „neue Ära“ im Anzug sei und daß England demnächst zu unseren Gunsten aus der Verbindung mit Frankreich-Ausland austreten werde? Das wäre vollendeter Unfuss. An demselben Tage, an dem der englische Unterstaatssekretär unserer Wilhelmstraße vielleicht vorschlägt, man solle abzurufen oder wenigstens ein Ferienjahr im Schiffsbau einlegen, erscheinen diesmal — das hat die Presse bisher kaum beachtet — 12 englische Generalsstabsoffiziere in Nancy in Frankreich, um dort in die Geheimnisse des französischen Aufmarsches gegen Deutschland und in die Stärke der Forts an der Maginot-Linie eingeweiht zu werden. Es fällt den Engländern also nicht ein, wieder in ihre frühere „glänzende Vereinsamung“ sich zurückzuziehen, sondern sie halten, was sie haben, und bauen ihre Freundschaften immer noch weiter aus. Nur hat König Georg nicht öffentlich Bundesgenossen gegen uns gewonnen. In die Seele dieses neuen Herrschers hat noch niemand gesehen. Man kennt sein Privatleben, das so ziemlich das Gegenstück zu dem seines Vaters ist, und man kennt seine Reformen bei Hofe — aber in der Politik ist er ein ganz unbekanntes Blatt.

Kaiser Wilhelm und König Georg sind richtige Geschwisterkinder, denn Eduard VII. war der leibliche Bruder der Kaiserin Friedrich, und Geschwisterkinder sehen einander natürlich gern, wenn sie „nichts miteinander gehabt haben.“ Und sie haben nichts miteinander gehabt. Der Verkehrston auch zwischen den Kabinetten von Berlin und London ist ein ganz anderer geworden, als noch vor wenigen Jahren. Hüben und drüben wird nicht mehr von korrekten, sondern von herzlichen Beziehungen gesprochen. Freilich ist auf diese Einschätzung sehr wenig zu geben, denn das Bleibende sind doch tieferliegende Gegensätze, nämlich das Mißvergnügen der Engländer, die sich als die Patrioten Europas fühlen, mit uns, den schnell emporgelommenen „Japanern Europas“. Auch König Georg kann dagegen nichts machen; aber da er auch gegen uns nichts unternehmen zu wollen scheint, wird selbst der

kritische Berliner ihm einen warmen Willkommen bereiten. Bei Hofe ist er schließlich ganz selbstverständlich der liebe Gast, und wir können sicher sein, daß unser Kaiser alles aufbieten wird, um es seinem englischen Vetter behaglich zu machen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die staatliche Förderung der gewerblichen Ausbildung Taubstummer zeitigt ständig erfreulichere Resultate. Die Regierungspräsidenten sind beauftragt, auf Vorschlag der Handwerks-Kammern Handwerksmeister für die Ausbildung taubstummer Personen beiderlei Geschlechts Prämien in Höhe von 50 bis 300 Mark zu gewähren. Nach einer Zusammenstellung wurden im vergangenen Jahre nicht weniger als 12 340 Mark solcher Prämien verliehen. In Betracht kamen 153 Lehrherren, von denen einige sogar zwei Taubstummer in einem Handwerk ausgebildet hatten.

+ Die Kommission zur Untersuchung der Fleischpreise tritt am 11. Juni wieder zu einer Sitzung zusammen. Nachdem das letztmal 40 süddeutsche Sachverständige geladen waren, sind es diesmal 100 aus Westdeutschland, Friesland, Holstein, Mitteldeutschland, Ostdeutschland und Sachsen. Inzwischen hat die Unterkommission, die damit betraut war, Untersuchungen des Preises vom Stall bis zum Viehhof anzustellen, ihre Aufgabe durch Ermittlungen auf den Viehmärkten in Berlin, Breslau, Dresden, Hamburg, München, Mannheim und Frankfurt a. M. erledigt. Nach Vernehmung der nächsten Sachverständigen dürfen dann die Ermittlungen als abgeschlossen angesehen werden. Die Kommission wird dann eine Verarbeitung des gewonnenen Materials eintreten und sich entscheiden, ob Vorschläge zur Abstellung etwaiger Mißstände in unserem Vieh- und Fleischhandel zu machen sind.

+ Eine amerikanische Studienkommission trifft im Auftrage der Regierung der Vereinigten Staaten am 3. Juni in Berlin ein. Sie hat die Aufgabe, in Deutschland die Organisation des landwirtschaftlichen Kreditwesens, der Raiffeisen-Vereine, Landwirtschaftskammern usw. zu studieren. Die Kommission zählt 84 Mitglieder, darunter auch einige Damen. Sie wird vom preussischen Landwirtschaftsminister empfangen werden.

Frankreich.

* Im Heeresauschuß ist die Annahme der Wehrevorlage erfolgt. Der Auschuß bewilligte die gesamten Forderungen in Höhe von 420 Millionen Frank. — Bei der Gelegenheit gab der Senator und ehemalige Minister Willies-Lacroix in seinem Bericht über das Kriegsbudget die Ziffern der Effektivstärke mit 592 438 an. Darunter befinden sich 29 923 Offiziere. Von der Gesamtzahl entfallen 517 691 auf Frankreich, 56 686 auf Algerien und 18 061 auf Tunis. Die Zahl der gegenwärtig in Marokko stehenden Truppen beträgt, abgesehen von den eingebornen Hilfstruppen, 63 804, darunter 1542 Offiziere. Die Kosten, mit welchen die militärischen Unternehmungen in Marokko das Budget des laufenden Jahres belasten, veranschlagt Willies-Lacroix auf 160 Millionen.

* Die zahlreichen Spielfasinos, namentlich in den Badeorten, sind noch einmal der drohenden Aufhebung entgangen. Der Budgetauschuß der Kammer lehnte

nämlich den Antrag auf Aufhebung der Spielfasinos mit neun gegen acht Stimmen ab und nahm einen von dem Minister des Innern Klotz gemachten Vorschlag an, wonach Konzessionen zur Errichtung von Spielfasinos in Zukunft nur den geleglich anerkannten Kurorten auf eine Höchstdauer von fünf Jahren erteilt und die gegenwärtig bestehenden Konzessionen einer Revision unterzogen werden sollen.

Aus In- und Ausland.

Deuthen (D.-S.), 14. Mai. Bei der heutigen Frühlingsfeier fehlten nur noch 11 677 Bergarbeiter.

Stockholm, 14. Mai. Der schwedische Reichstag hat die Mittel zum Bau eines Panzerschiffes verweigert.

Paris, 14. Mai. Wie aus Udschda gemeldet wird, wurden die Vorposten der in der Kasbah Msum lagernden Truppen in der vergangenen Nacht von aufständischen Marokkanern angegriffen. Die Marokkaner wurden mit beträchtlichen Verlusten zurückgeschlagen. Die Franzosen hatten einen Toten und drei Verwundete.

Paris, 14. Mai. Aus Tetuan wird gemeldet, daß gestern Abend ein spanischer Arbeiter vor den Toren der Stadt von Eingeborenen umgebracht wurde. Unter der Bevölkerung herrscht lebhafteste Beunruhigung.

Konstantinopel, 14. Mai. Der englische Botschafter Lowther ist wegen seines leidenden Gesundheitszustandes von seinem Posten zurückgetreten.

Marrakech, 14. Mai. Eine von Mulan Sin, einem Bruder des Sultans, befehligte Mahalla stieß im Tibili-Tale mit einer Garde El Sibas zusammen. Letztere wurde in die Flucht geschlagen und verlor 106 Tote. Die Mahalla Mulan Sins hatte 25 Tote.

Peking, 14. Mai. In der Umgegend von Tschifu verübten Tschingtschun Raubüberfälle. Mehrere Verwundete sind in das städtische Krankenhaus gebracht worden, zwei von ihnen sind gestorben. Aus Tschingtschou sind 2000 Soldaten, aus Schanghai drei Kreuzer eingetroffen. Die Soldaten meutern in den Kasernen. Die Stimmung ist erregt.

Hof- und Personalmeldungen.

* Der Kaiser wird, wie in den früheren Jahren, so auch diesesmal an der Unterelbe-Regatta, die am 24. Juni stattfindet, teilnehmen und hat auch wieder für das nach der Regatta stattfindende Festmahl sein Erscheinen zugesagt.

* Zu Ehren des Prinzregenten von Bayern fand im Darmstädter Residenzschloß eine Salatschale statt. Der Großherzog von Hessen begrüßte in seinem Trinkspruch das Prinzregentenpaar und hob die verwandtschaftlichen und freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Häusern hervor. Der Prinzregent dankte und gedachte gleichfalls der freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern und Fürstenthümern.

* Der Prinzregent von Bayern hat dem heftigsten Staatsminister Dr. Karl Ewald das Großkreuz des Michaelsordens verliehen.

* Dem bayerischen Ministerpräsidenten, Freiherrn v. Hertling, ist der Rote Adlerorden erster Klasse verliehen worden.

* Der Geheimhe Oberregierungsrat und Vortragende Rat im Reichsamt des Innern Müller ist zum Direktor der wirtschaftlichen und handelspolitischen Abteilung des Reichsamts unter gleichzeitiger Ernennung zum preussischen stellvertretenden Bevollmächtigten zum Bundesrat ernannt worden.

* Der Chef der deutschen Mittelmeer-Division.

Die Krone des Lebens.

Roman von Maximilian Böttcher.

7] Als Heinz einmal zufällig nach dem Bartikowschen Garten hinüberlief, der dicht neben dem Schulgrundstück lag, durch nichts von ihm getrennt als durch eine schmale, im Lauf der Jahrzehnte verfallene Grenzfurche, blieb er stehen und staunte mit großen Augen in die Luft.

Aus der höchsten Spitze eines gewaltigen Obstbaumes, dessen Krone die all seiner Genossen rings umher weit überragte, wuchs ein heller Mädchenkopf heraus. Klar zeichneten sich die reinen und edlen Linien seines Profils gegen den blauen Hintergrund des wolkenlosen Herbsthimmels ab, und das blonde Haar, leicht gelockt und sonnenscheinumflossen, glänzte wie gesponnenes Gold.

Lang blickte Heinz zu dem holden Bilde empor; und nun, da er genauer hinsah, gewahrte er, daß das Mädchen nicht auf der an den Baum gelehnten, hohen Leiter, sondern auf einem schwanthenden Ast stand, der sich unter der Last ihrer, wenn auch schlanken, so doch hochgewachsenen und vollen Gestalt bedenklich bog. Geschäftig und mit der regen, alle Nebendinge ausschließenden Aufmerksamkeit, mit der die von Naturanlage fleißigen Menschen sich ihrer Arbeit hingeben, pflückte sie Birnen in einen Korb, der ihr handlich zur Seite hing.

Wieder stieg Heinz die Frage auf, die ihn schon am Tage zuvor, im Hause der Mutter gequält hatte: Hatte er Martha Bartikow Veranlassung gegeben, zu glauben, daß er sie liebte?

Intime Freundschaft — Jugendfreundschaft — hatte sie und ihn verbunden, allerdings. Schon darum, weil Martha an seiner Mutter immer wie eine eigene Tochter gehangen hatte. Und auch wohl deshalb, weil sie sich beide aus der Schar der übrigen Fichtenwalder Kinder dadurch herausgehoben, daß sie auswärts ihre Schulbildung genossen, er auf dem Gymnasium, sie auf der höheren Mädchenschule. Und gewiß... es hatte auch eine Zeit gegeben, vor nun sechs Jahren, eine Zeit, in der Martha Bartikows Liebreiz, ihre unverzagte Frohlaune, ihre nimmermüde Arbeitsfreudigkeit und ihre Hilfsbereitschaft gegen jedermann eine starke Wirkung auf ihn ausgeübt hatten. Möglicherweise, daß Martha dies gemerkt; aber nie hatte er seinem Empfinden mit einem noch so verstohlenen, harmlosen Wort Ausdruck verliehen. Auch nicht mit einem Blick? Vielleicht... Wer kann sich Rechenschaft geben über Blicke, die er mit vierundzwanzig Jahren ge-

tauscht? ... Doch kaum, daß damals von des lieben Mädchens lichter Sonnenseele die ersten Funken in sein Herz hinübergesprungen waren, hatte er die Reise in den fernen Osten angetreten. Und vor der Sturmflut neuer Eindrücke, die sich über ihn ergossen, vor dem Entschluß, sich mit ganzem Herzen und ganzer Seele ausschließlich seinem Amte zu widmen, war Marthas Bild rasch in seiner Brust verblüht.

Einen Moment überlegte Heinz, ob er der Jugendfreundin einen Gruß zurufen sollte oder nicht. Und auch das erforderte sein Nachdenken, ob er sie noch mit ihrem Vornamen und mit „du“ anreden dürfte, wie es bis zum Tage seiner Abreise zwischen ihnen Gebrauch gewesen war. Aber schließlich rief er, einen Schritt näher tretend, unter lebhaftem Schwenken seines Hutess doch:

„Guten Tag, Martha!“

Die auf dem Baume schien vor Schreck einen Fehltriff getan zu haben; denn unter großem Gepolter kam der Korb, seinen Inhalt an faustgroßen Birnen wie einen Steinhaufen ausschüttend, niedergefallen. Dicht neben einem größeren, schwingenartigen Korb, der, fast schon bis zum Rande gefüllt, am Stamm des Baumes stand, schlug er auf.

Sehr viel langsamer stieg das Mädchen hinterher. Ihr war wohl wirklich der Schreck in die Glieder gefahren; denn auch, als sie schon den festen Grasboden unter den Füßen hatte, wogte ihre Brust noch heftig, und auf ihrem offenen, bräunlichen Gesicht lag tiefe Blässe.

Heinz war ihr bis unter den Baum entgegen gegangen und sprach nun ein paar scherzhaft-bedauernde Worte über die schönen Birnen, deren viele sich bei dem Sturz aus der Höhe arge Risse und Quetschungen zugezogen hatten.

Eine Sekunde lang ließ Martha Bartikow ihre stillen blauen Augen mit einem seltsam forschenden Blick auf Heinz Vollraths Antlitzen ruhen. Dann bot sie ihm ihre feste, ein wenig gedrungene Hand, welche die Werkzeuge harter Arbeit trug, und nun erst erwiderte sie:

„Guten Tag, Heinz.“

Heinz fühlte sich unter dem ernsten, tiefdringenden Blick ihrer großen, klaren Augen beklommen werden; — er wußte selbst nicht, warum und wie. Und er beugte sich nieder, um unter harmloser Rede die bunt im Grase verstreuten Früchte zu sammeln und in den großen Korb zu legen. Dabei stand aber vor seinem geistigen Blick, klar und scharf wie in Stein gehauen, des Mädchens schmales Gesicht, das von einer unter Kämpfen und Entlagen errungenen Reise sprach, und um dessen ebelgeschnittenen Mund die Spuren herben Leidens wie mit

einem Meißel eingegraben schienen. „Wie alt ist sie eigentlich?“ fragte sich Heinz, und er rechnete nach, daß sie sechszwanzig Jahre zählen müßte, vier Jahre weniger als er.

Martha Bartikow stand eine Weile regungslos, als hielte eine Bähmung ihre Glieder im Banne. Ihre Brust ging noch immer in starken Atemzügen auf und nieder; doch in ihr bleiches Antlitz flutete die Welle des roten, warmen Blutes schon langsam zurück. Und nun, da sie sich unbeobachtet wußte, brach aus ihren Augen ein Strom von Bärtlichkeit und schmerzvollem Glücksempfinden über Haupt und Gestalt des geküßten vor ihr stehenden hin.

„Ist es denn nötig, daß du gerade so gefährliche Kletterpartien unternimmst, bei denen du Hals- und Beinbruch riskierst?“ fragte Heinz. „Können so schwierige Obstpflücken denn nicht eure Knechte oder Mägde besorgen — oder dein Bruder?“

Die letzten drei Worte waren ihm fast gegen seinen Willen entfahren und kamen so ein wenig gedehnt heraus. Martha fühlte gleich den feinen Stachel, der in ihnen lag.

„O — Wilhelm hätte mir gewiß gern die Arbeit abgenommen, wenn ich ihn darum gebeten hätte“, entgegnete sie mit leisem Trost. „Die Knechte allerdings behaupten, daß unter ihrem schweren Gewicht die Zweige zusammenbrechen würden, und die Mägde werden so leicht schwindlig — außer beim Karussellfahren.“ Ironie klang durch ihre Stimme. „Aber“, fuhr sie wieder im halbversteckten Trost fort, „wenn du dich nicht fürchtest, fünf Jahre lang im ungelunden Klima unter Wilden und Heiden zu leben, warum solltest du mich fürchten, ein paar Stunden auf einem zehn Meter hohen Baum zu stehen? Es macht mir, ehrlich gestanden, sogar besonderes Vergnügen. Schon das Obstpflücken, das Einheimsen an sich. Und dann genießt man aus der Spitze unseres „Urgroßvaters“ — du erinnerst dich wohl noch, daß wir den alten Birnbaum so nennen? — eine so herrliche Aussicht... ordentlich emporgetragen über den Wirrwarr dieser Welt fühlt man sich, wenn man von dort oben ins Land hinaus schaut.“ Sie beugte sich nieder, um nun ebenfalls Birnen aufzusuchen.

„Daß du das nur“, sagte sie dabei, „daß ist keine Arbeit für dich. Übrigens scheintst du auch die guten Lehren des Ackerbrüderlehrens vergessen zu haben; sonst müßtest du wissen, daß man nicht gute und schlechte Früchte in einen Korb werfen darf.“

(Fortsetzung folgt.)

Konteradmiral Trummer, ist von dieser Dienststellung ent-
hoben worden. An seine Stelle tritt Konteradmiral Schau-
mann.

* Auf seiner Reise nach Berlin wird der Zar von dem
stellvertretenden Hofminister Generaladjutant Fürst Kotshuben
begleitet sein.

* Der König von Italien hat dem Prinzen Karl von
Rumänien den Annunziatenorden verliehen.

* Gelegentlich der Hochzeitsfeier der Prinzessin
Victoria Luise von Preußen wird ein feierlicher Einzug
des kaiserlichen Brautpaares nicht stattfinden, weil es sich
nicht um die Einholung einer Prinzessin aus auswärtigem
fürstlichen Hause handelt, sondern um eine preussische
Prinzessin, die am königlichen Hof zu Hause ist. Über das
Programm der Feierlichkeiten ist bisher nur bekannt ge-
worden, daß am 22. Mai ein Galaballer, am 23. Mai eine
Galaoper und am 24. Mai die Vermählungsfeier im könig-
lichen Schloß zu Berlin stattfindet.

* Im Palais zu Götting wurde Prinzessin Albert zu
Schleswig-Holstein-Glücksburg von einem Knaben glücklich
entbunden.

* Nach einer Meldung aus Bukarest wird sich die Königin
von Rumänien im August einer Staroperation unterziehen
müssen. Man hofft ein vielleicht auch beide Augen retten
zu können.

* Der deutsche Botschafter in London, Fürst
Richtnowski, begibt sich nach Berlin, um die Anordnungen
für den Besuch des englischen Königspaares zu treffen.

Das Jubiläumsjahr.

Berlin, 14. Mai.

Der Beschluß des Provinziallandtages der Provinz
Brandenburg, aus Anlaß des Regierungsjubiläums des
Kaisers eine Provinzialhebammenlehranstalt großen Stils
zu errichten, hat in der ganzen Provinz ungeteilten Bei-
fall gefunden. Die Anstalt dürfte in Neustadt gebaut
werden. Der Landtag hat beschlossen, die Anstalt zu er-
richten, wenn der Staat ein Viertel der Kosten im Be-
trage von 325 000 Mark übernimmt. Der Staat hat seine
Zustimmung hierzu gegeben. Die neue Lehranstalt soll
das ganze Jahr über geöffnet bleiben, so daß ihre Tätig-
keit auf geburtsärztlichem Gebiet keine Unterbrechung er-
leidet. Mit der Lehranstalt soll ferner eine gynäkologische
Abteilung verbunden werden. In der Lehranstalt hat
die Ausbildung von Wochenpflegerinnen in Lehrgängen
von etwa dreimonatlicher Dauer zu erfolgen.

Diedenhofen, 14. Mai.

Der Gemeinderat beschloß, aus Anlaß des bevor-
stehenden Regierungsjubiläums des Kaisers den deutschen
und auch den französischen Veteranen, soweit sie unter
2000 Mark Einkommen haben und mindestens drei
Monate in der Stadt ansässig sind, einen Ehrenlohn von
je 20 Mark zu bewilligen. Dem Reichsverband zur
Unterstützung deutscher Veteranen wurde ein jährlicher
Beitrag von 50 Mark bewilligt. Außerdem beschloß er,
den verheirateten Unteroffizieren der Garnison, die außer-
halb der Kaserne wohnen, einen einjährigen Zuschuß von
15 Mark zu gewähren.

Das Attentat auf Major v. Lewinski.

München, 14. Mai.

Es ist wohl selbstverständlich, daß unser schönes Mar-
schen und das ganze Bayernland mit ihm tieftraurig und
entsetzt zugleich ist über das ruchlose Verbrechen, dem
gestern hier der preussische Militärattaché und der pflicht-
erfüllte Wachmeister zum Opfer fielen. Da mehrere sich
widersprechende Meldungen über die Tat verbreitet sind,
ist es vielleicht angebracht, hier den richtigen Vorgang an
der Hand des Berichtes eines Augenzeugen zu schildern.

Ein Augenzeuge über die Tat.

Der Major v. Lewinski war auf dem Rückweg von
der preussischen Gesandtschaft nach seiner Wohnung be-
griffen, als beim Rodeln in der Maria-Theresia-Straße
der ihm nachgehende Zinngießer Straffer von rückwärts
auf ihn feuerte. Der Rummel der Hölle beobachtete, daß
sich der Major sofort nach dem ersten Schuß mit dem
Säbel zur Wehr setzte. Der Mörder sah, wie der Mörder
neuerdings auf den Offizier zielte und rief diesem zu:
„Bisadagehen!“ was der Major auch tat. Er erhielt aber
trotzdem noch zwei Schüsse. Inzwischen hatte der Mörder
den Oberwachmeister Holländer mit seinem Hund bemerkt,
und rief dem Beamten zu: „Hund loslassen!“ Während
der Wachmeister sich bückte, um den Hund von Leine und
Geldband freizumachen, erhielt er den ersten Schuß in den
Unterleib und den zweiten dann ins Gesicht. Bis der
Mörder, der seinen Gummistiefel aus dem Spazierstock ge-
zogen hatte, herbeigekommen war, hatte der Major die
beiden anderen Kugeln erhalten und war auf einem
Sandhaufen zusammengebrochen. Der Mörder schlug so-
dann auf den Mörder ein, während Arbeiter und Passanten
herbeistürzten und ihn vollends überwältigten.

Der Mörder.

Der Attentäter ist der 34 Jahre alte Zinngießer
Johann Straffer aus Niederaltach in Niederbayern. Er
ist keineswegs irrsinnig, sondern ein bekannter Landstreicher,
der wegen Bettelns, schweren Diebstahls und verschiedener
Gewalttaten schon 80 Vorstrafen hat, darunter in Öster-
reich zweimal 13 Monate schweren Kerkers. Seit 1904
war Straffer aus München ausgewiesen, war aber doch
wieder hierher zurückgekehrt. Er hat sich mittlerweile auch
in Italien und Holland umhergetrieben. Straffer wird in
den Listen der hiesigen Polizei als Anarchist geführt. Bei
der Gegenüberstellung im gerichtlich-medizinischen Institut
blieb der Mörder kalt und gleichgültig. Auf die Frage,
ob es ihm nicht leid tue, zwei Familienwäter getötet zu
haben, schüttelte er verneinend den Kopf und zuckte die
Achseln. Er war im Besitz beträchtlicher Geldmittel, die
er von seiner Geliebten aus Hengersberg haben will. Die
Polizei glaubt das aber nicht.

Beileidskundgebungen.

Prinzregent Ludwig von Bayern hat an den Deutschen
Kaiser von Darmstadt aus ein Telegramm gerichtet, in
dem er seine Teilnahme darüber ausdrückt, daß ein treff-
licher Offizier der preussischen Armee in München einer so
entsetzlichen Tat zum Opfer gefallen mußte. Der bayerische
Ministerpräsident Dr. Freiherr v. Hertling hat dem
preussischen Gesandten in München das wärmste Beileid
der bayerischen Regierung ausgesprochen, das gleiche tat
der bayerische Gesandte in Berlin.

Auf dem Marsch nach Skutari.

Die Skutarifrage, die sich anfänglich zu einem
europäischen Konflikt auszuwachsen drohte, nach langem
Mühen aber dank dem allgemeinen Wunsch nach Ruhe
friedlich beigelegt werden konnte, tritt nunmehr in ihr
letztes Stadium. Die Stadt fällt bekanntlich auf dem
Lande über die Großmächte an das neue Fürstentum
Albanien, und Montenegro muß sich, wenn auch schweren
Sorgens, begeben.

Landung der Marinestruppen.

Nachdem der Oberkommandierende der internationalen
Blockadeflotte seine Instruktionen bezüglich der militärischen
Besetzung Skutaris nunmehr erhalten hat, sind die erforder-

lichen Truppen nach einer Beratung der einzelnen Flotten-
kommandanten sofort in Bewegung gesetzt worden.

Cetinje, 14. Mai. Die Landungsabteilungen der
Blockadeflotte sind in San Giovanni di Medua an-
geschifft worden. Sie marschieren, von den Albanesen
begeleitet begrüßt, sofort nach Skutari.

Das Landungskorps steht unter dem Oberkommando
des englischen Vizeadmirals Burney. Das Korps ist ein-
geteilt in vier Abteilungen. Die deutsche Kolonne besteht
aus 5 Offizieren und 95 Mann. Nach Übergabe der
Stadt durch die Behörden wird die montenegrinische
Polizei durch die gelandeten Truppen abgelöst. Jede
Nation schickt einen ihr bereits bezeichneten Stadteil,
Deutschland ein Dreieck etwa von der Mitte der Stadt
nach dem Ostwall.

Der Präliminarfriede.

Die Mehrzahl der Friedensdelegierten befindet sich
bereits in London, und man rechnet bestimmt damit, daß
der Präliminarfriede schon in den nächsten Tagen unter-
zeichnet werden wird. Obgleich das Dokument, das die
Delegierten unterzeichnen werden, offiziell als Präliminar-
frieden bezeichnet wird, bedeutet es doch tatsächlich das
Ende des Krieges. Man gibt ihm diese Bezeichnung nur
aus dem Grunde, weil er in Bezug auf Albanien und die
ägäischen Inseln im Zusammenhang mit den Ent-
scheidungen der Mächte und auch mit den Beschlüssen der
technischen Kommission in Paris betrachtet werden muß.
Alles das wird in den Vertrag aufgenommen werden, der
nach der Ratifikation durch die Mächte den Berliner Vertrag
ersetzen wird. Die Botschaftervereinigung wird ihre
Sitzungen in London während der Beratungen der
Kommission in Paris fortsetzen und von den Beschlüssen
der Kommission und der Delegiertenversammlung Kenntnis
nehmen. Ein Kongreß der Mächte dürfte also nicht nötig
sein, denn man glaubt in diplomatischen Kreisen angesichts
des Erfolges der Botschaftervereinigung in London, daß
es möglich sein wird, von dem recht schwierigen Verfahren
eines formellen Kongresses abzusehen.

Verschiedene Meldungen.

Cetinje, 14. Mai. (Amtliche Meldung.) Der englische
Admiral hat die montenegrinische Regierung durch den
englischen Gesandten in Cetinje davon verständigt, daß die
internationale Blockade heute um 2 Uhr nachmittags auf-
gehoben wird.

Sofia, 14. Mai. Nach amtlichen Feststellungen be-
tragen die Verluste der Bulgaren im Balkankrieg
330 Offiziere und 29 711 Soldaten an Toten und 950
Offiziere und 52 550 Soldaten an Verwundeten. Außerdem
werden noch 3193 Mann vermisst.

Konstantinopel, 14. Mai. Der Thronfolger Prinz
Zuffuf Meddin hatte beim Besuch des neuen Marine-
museums in das von ihm vorgelegte Album die Worte
eingetragen: „Der von meinem Vater, Sultan Abdul-
Mits, vertretene Gedanke einer großen türkischen
Flotte wurde leider aufgegeben. Aus diesem Grunde
konnte die Katastrophe des Landes eintreten.“

Skutari besetzt!

Wenn auch noch manches bedrohliche Moment auf dem
von Leidenschaften durchwühlten Balkan vorhanden ist —
man denke nur an die Zwistigkeiten unter den Ver-
bündeten — so ist doch die leidige Skutarifrage jetzt endlich
zur Zufriedenheit gelöst. Die Stadt wird unwiderruflich
zu Albanien geschlagen, damit diesem neuen Staatsgebilde
nicht von vornherein die Lebensfähigkeit unterbunden
wird.

Die Übergabe Skutaris.

In wenigen Stunden haben die von der Blockade-
flotte gelandeten Blaujaden ihre Aufgabe gelöst und im
Auftrage der Mächte die Hand auf die Stadt Skutari
gelegt, ohne daß sich ein störender Zwischenfall ergeben
hätte.

Cetinje, 15. Mai. (Amtliche Meldung.) Die inter-
nationalen Truppen sind unter dem Kommando des
englischen Admirals Burney in Skutari eingezogen.
General Vessier begrüßte den Admiral bei seinem Einzug
in die Stadt mit einer kurzen Ansprache, auf die der
Admiral mit einigen lebenswürdigen Worten antwortete.
Die internationalen Truppen besetzten sofort die öffent-
lichen Gebäude, wo sie garnisonieren werden, und über-
nahmen den Ordnungsdienst.

Von privater Seite wird die Übergabe der Stadt, die
mit einer gewissen Friedlichkeit erfolgte, folgendermaßen
geschildert: Der montenegrinische General Vessier hielt
eine französische Ansprache an Admiral Burney, in der er
an das Schicksal seines Vorgängers, des Verteidigers von
Skutari, Essad Pascha, erinnerte, der mit Waffen in der
Hand diese Festung bis zum letzten Augenblick zu ver-
teidigen gewußt habe. Er selbst würde dies bewunderungs-
würdige Beispiel auch befolgt haben, selbst gegen den
Willen und Wunsch des obersten Kriegsherrn der
montenegrinischen Armee, wenn eine Macht versucht hätte,
den Montenegrinern den ihnen so teuren Ort zu entreißen.
„Aber“, fuhr er fort, „anders als Essad Pascha weiche ich
nicht der Waffengewalt, sondern dem Spruch der
vereinigten Großmächte, indem ich die Stadt ihren Händen
übergebe. Ich habe in diesem betrübenden Augenblick den
einzigen Wunsch, daß die Gräber unserer vielen Helden
niemals, von wem auch immer, entweiht werden.“

Besetzung einer türkischen Donauinsel.

Die kleine Donauinsel Adakaleh ist seitens der
ungarischen Behörden annektiert und von einer Abteilung
ungarischer Gendarmerie sofort in Besitz genommen worden.
Adakaleh hatte auf Grund des Übereinkommens zwischen
Österreich-Ungarn und der Türkei vom 21. Mai 1878 eine
österreichisch-ungarische Besatzung. Nunmehr ist die staat-
liche Zugehörigkeit Adakalehs formell proklamiert worden.
Das Protokoll über die Annexion ist vom türkischen
Gouverneur Sherif Eddin nicht unterzeichnet worden.
Der Gouverneur ist abgereist. Die Proklamierung der
Annexion ist mit Rücksicht auf den Präliminarfrieden ge-
schehen, welcher sämtliche türkische Territorien westlich von
der Linie Enos-Midia an die Verbündeten abtrifft. Hier-
durch wären Weiterungen entstanden, welche die unzweifel-
haften Rechte der Monarchie an Adakaleh hätten verlegen
können.

Diese kleine Insel hat übrigens durch einen Roman
„Der Goldminen“ des bekannten ungarischen Schriftstellers
Jokai eine gewisse Berühmtheit erlangt. Dieser nannte
sie „Niemandinsel“. Diese Bezeichnung trifft übrigens
nicht zu, denn schon seit Jahrzehnten liegt dort eine
Abteilung österreichischer Infanterie mit einem Offizier,
der sich dort fräulich langweilt, da er beim besten
Willen nicht weiß, was er anfangen soll. Adakaleh war
eben ein staatsrechtliches Kuriosum und ein Rest orienta-
lischer Romantik an der Grenze des Abendlandes.

Verschiedene Meldungen.

Konstantinopel, 15. Mai. Der Waffenstillstand
zwischen der Türkei und Bulgarien ist bis zum 28. Mai

verlängert worden.

Wien, 15. Mai. Der Ausnahmezustand in
Bosnien und der Herzegowina ist heute aufgehoben
worden.

Athen, 15. Mai. Gestern wurde in Gegenwart des
Generalgouverneurs von Kreta, Dragumis, auf einer
kleinen Insel vor Kanea an derselben Stelle, wo früher
die türkische Fahne wehte, feierlich die griechische Fahne
gehiebt.

Belgrad, 15. Mai. Sowohl die politischen als ins-
besondere die militärischen Kreise sind vollkommen gefaßt
auf einen plötzlichen Überfall der bulgarischen
Truppen auf Mit- oder Neu-Serbien.

lokales und Provinzielles.

Halber, den 16. Mai 1913

1510 Italienischer Maler Sandro Botticelli in Florenz gest.
— 1749 Edward Jenner, Entdecker der Schutzpockenimpfung, in
Berkeley geb. — 1800 Bildhauer Ernst v. Bandel in Malsbach geb.
— 1860 Schriftstellerin Nataly v. Schiruth in Hofgeismar geb.
— 1886 König Alfons XIII. von Spanien in Madrid geb.

□ Der geschätzte Apollo. Der Schmetterling, der auf den
Namen Apollo hört, hat den Vorzug, eine internationale
Schönheit zu sein. Und wie immer in der Natur ist der
Vorzug ein besonderes Recht. Harmlos und still vergnügt,
wie es eben nur ein Falter sein kann, schwebt er um seine
Lieblingspflanzen, die fette Henne und das große Donner-
blatt, und denkt an nichts Böses. Selbiges befolgt aber der
Mensch, der noch aus den Zeiten seiner Unkultur die Eigen-
schaft behalten hat, was ihm gefällt, auch besitzen zu wollen.
Und Vessier nennt er alles, was er aus freiem Willen zer-
stören kann. Der Schmetterling ist schön; seine farmin-
farbenen Augen funkeln auf weichen Samt. Das genügt
(sagt der Mensch) und er nimmt den Kächer und sorgt
dafür, daß der Apollo eine neue Heimat findet. Die Natur
ist schön; zugegeben; und ein stiller Verhang im Sonnen-
glanz, wo die Falter wie Träume ziehen, ist auch eine bessere
Sache. Aber seit wann ist eine nach Naphthalin riechende
Zigarette eine schlechte Schmetterlingsresidenz? Ein
aufgepöhlter Schmetterling in der Zigarette (denkt der
Mensch) — darum ist er eben ein denkendes Wesen! — ist
besser als zehn in der freien Natur. Und es denkt der so
lange und so gründlich, bis es im Freien keine Schmetter-
linge mehr gibt. (Und dann natürlich auch keine in den
Zigaretten.) Der schlechte Apollo ist mit Haut und
Haaren ausgerottet. Am Königssee bei Berchtesgaden gibt
es noch ein paar. Jetzt haben die Behörden der Allgauer
das Sammeln des Apollos verboten. Vielleicht hilft's was.
Die Erziehung zum Naturschutz ist dringende Pflicht. Sonst
wird der Mensch aus lauter Schönheitsfreude die Welt —
nüchtern und armelig machen.

— Die wöchentliche Beilage „Wort und Bild“ wird
der nächsten Ausgabe unserer Zeitung beigelegt.

— Ziehung 5. Klasse: 228. Rgl. Preuß. Klassenlotterie.
Vormittagsziehung vom 15. Mai. Es fielen 500 000 Mk.
auf Nr. 227 705, 150 000 Mk. auf Nr. 20 540, 5000 Mk.
auf Nr. 63 971 65 590 98 517 215 625, 3000 Mk. auf Nr.
436 1626 13519 18926 19 297 32589 33 775 38 294
42 047 49 388 49 743 52 379 65 387 69 055 81 860 86 775
90 441 108 192 117 367 117 910 119 165 136 794
145 918 163 478 164 740 169 855 169 916 178 641
193 652 195 546 203 222 206 615 215 924 219 942
221 515 224 343 227 035. — Nachmittagsziehung. 10 000
Mark auf Nr. 63 944, 5000 Mk. auf Nr. 12 400 65 878
66 823 71 954 208 610, 3000 Mk. auf Nr. 300 17 730
19 129 22 292 23 437 27 368 27 968 28 056 34 872 44 015
50 572 67 788 72 284 82 232 88 129 97 369 103 997 106 919
120 072 122 197 126 583 136 041 147 441 161 238
161 320 169 766 169 823 178 598 179 363 181 833
183 900 190 376 199 705 208 266 219 985 227 959
228 480.

— Halber, 16. Mai. Am vorgestrigen Abend hatten sich
die Mitglieder der verschiedenen Kommissionen hiesiger Turn-
vereine unter Teilnahme der Bezirksleitung zu einer gemein-
samen Sitzung zusammengefunden, um noch einmal die unter-
nommenen Schritte in Vorbereitung des Bezirkswettturnen
zu prüfen und die letzten Vorkehrungen in die Wege zu
leiten. Nach den vorliegenden Anmeldungen zu urteilen,
wird die Teilnahme an dem Wettturnen, obgleich der 6.
Bezirk durch die Neugründung des Lenne-Volke Gaus,
eine Schwächung erfahren hat, die vorher stattgefundenen
Wettturnen an Beteiligung übertreffen; so ist bei günstigem
Wetter für unsern Ort ein Fest zu erwarten, welches
nach allen Richtungen ein Ruhmesblatt bedeuten wird
in der Geschichte beider hiesiger Turnvereine. Das hier
in Halber die Turnfrage einen so eminenten Aufschwung
genommen hat, ist nicht allein dem anerkanntesten
Streben der Mitglieder zu verdanken, sondern auch der
Unterstützung und Wertschätzung, welche den Vereinen
seitens der gesamten Bürgererschaft und in ganz besonderem
Maße von Seiten der Behörde, entgegengebracht wird.
Nur in diesem gemeinsamen Streben war es möglich der
Turnfrage hierorts eine solche Verbreitung zu sichern.
Zählen doch die beiden Vereine insgesamt ca. 600 Mit-
glieder, eine Zahl welche im Hinblick auf die Bevölkerung
des Ortes von ca. 2500 Einwohner prozentual eine Höhe
erreicht hat, die von andern, unter noch bedeutend
günstigeren Verhältnissen befindlichen Orten, weit über-
troffen wird. Braucht es unter solchen Verhältnissen
Wunder zu nehmen, daß die Turner des 6. Bezirks, dem
Antrage, das diesjährige Wettturnen den beiden hiesigen
Vereinen zu übertragen, mit Freuden zustimmten; und
wahrlich, manche schöne Erinnerung von früheren Festen
und dergleichen Veranstaltungen ist bei den Turnern
dauernd lebendig geblieben, und da ist es nicht zum
wenigsten die Gastfreundschaft, die an den Turnern seitens
der Bürgererschaft geübt worden ist, derer man dankbar
eingedenk ist und bleiben wird. So ergeht auch in diesem
Jahre die Bitte an die Bürgererschaft, bei dem Vorsprechen
der Wohnungskommission um Freiquartiere für die Nacht
vom 24. auf den 25. Mai für ihre Turngenossen, die
alte, dem deutschen Volke eigene Gastfreundschaft, diese
deutsche Tugend, den Turngenossen auch bei dieser Ge-
legenheit theilhaftig werden zu lassen. Wir zweifeln nicht,
daß die Bürgererschaft freudig und freundlich den Turn-
genossen die Pforte ihrer Wohnungen öffnen werden und
so einen angenehmen wohnenden Empfang bereiten und
zwar in Würdigung der edlen, uneigennütigen Bestrebungen,
welche sich bewegen in praktischer Hinsicht zur Gesundung
und Stählung des Körpers, nach anderer Richtung zur
Pflege vaterländischer Gesinnung und Gesittung und
deutschem Volksbewußtsein, ihr Streben gilt Mannes-
tugend und Manneszucht, als des deutschen Jünglings
töftlichstes Kleinod, zu hegen und zu pflegen, um ein
Geschlecht heranzubilden, welches in der Lage ist, das
Erbe was ihnen einst angetragen wird zu erwerben um

Oberlehrer Dr. Kunsemüller
Lüdenscheid, Werderhferstr. 26

Bekanntmachung.

Im Anschluß an die Bekanntmachung vom 5. April d. J. wird hiermit auf Grund des § 23 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 (G. S. S. 207) weiter bekannt gemacht, daß der mit den Biestern, welchen der vorläufige Zuschlag erteilt ist, abgeschlossene Jagdpachtvertrag vom 5. Mai d. J. zwei Wochen lang und zwar vom 17. d. M. ab im Amtshause zu Lüdenscheld — Zimmer Nr. 8 — öffentlich ausliegt.

Jeder Jagdgenosse kann während der Auslegungsfrist bei dem Kreisaußschuß in Altena gegen den Pachtvertrag Einspruch erheben.

Dieser Einspruch darf sich jedoch gegen die Art der Verpachtung und gegen die Pachtbedingungen insoweit nicht richten, als dieselben durch das im § 21 des obengenannten Gesetzes vorgeschriebene Verfahren festgestellt sind.

Während der gleichen Frist liegen in Gemäßheit des § 17 der Jagdordnung auch die Verträge und die Vereinbarung der Pachtentschädigung über die sogenannten Enklaven bezw. über diejenigen Grundstücke die weder zu einem gemeinschaftlichen noch zu einem Eigen-Jagdbezirk gehören, an derselben Amtsstelle offen.

Während der Auslegungsfrist kann jeder beteiligter Grundbesitzer beim Kreisaußschuß in Altena Einspruch erheben.

Lüdenscheld, den 14. Mai 1913.

Der Jagdvorsteher: Wortmann.

Bekanntmachung.

Ich mache auf die im Regierungsamtsblatt vom 5. April ds. Js. (St. 14 S. 193 und 194 erschienene Polizei-Verordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten in Arnsberg vom 26. März 1913 aufmerksam, wonach die Anbringung solcher Reklameschilder und sonstiger Aufschriften und Abbildungen, die das Landschaftsbild verunzieren, außerhalb geschlossener Ortschaften auf beiden Seiten der Eisenbahnstrecken Hagen-Brügge-Lüdenscheld, Lüdenscheld-Werdohl und Lüdenscheld-Altena bis zu einer Entfernung von 500 Meter vom Bahnkörper verboten ist. Bestehende Anlagen der bezeichneten Art sind, soweit sie bisher schon verboten waren, sofort, im übrigen bis zum 1. Juli d. J. zu beseitigen.

Zu widerhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt, bestraft.

Lüdenscheld, den 29. April 1913.

Der Amtmann: Stroßer.

Gasthaus Fr. Wilh. Gerke, Carthausen

Ausflugsort Sommerfrische
Telefon Nr. 145 Amt Halver
Station der Schmalspurbahn Schalksmühle—Halver
Der Neuzeit entsprechend eingerichtete Zimmer
Dortmunder Unionbier, ff. Weine,
stets frische Milch, Kaffee,
elektr. Piano. Stallung.
Größere Gesellschaften bitte vorher anzumelden.

Als passende

Gelegenheits-Geschenke

empfehle:



Taschen-Uhren
Regulateure.

Ketten
für Damen und Herren
in allen Genres.

Moderne Colliers.

Aparte Armbänder
in Matt und Glanz
in allen Preislagen.



Ringe, Broschen und Brochets.

Silberne Freundschafts-Armreifen
in vielen schönen Mustern
und großer Auswahl.

Großes Lager in
Brillen, Pincenez, Thermometer,
Barometer etc.
sowie sämtl. optische Ersatzteile.

Hugo Lange, Oberbrügge.

Evangelisches Vereinshaus Halver.

Sonntag, den 18. Mai
Nachm. 1 1/2 Uhr: Sonntags-
schule.

Nachm. 4 Uhr: Bibelfunde.

Nachm. 5 1/2 Uhr: Jünglings-
verein.

Nachm. 5 1/2 Uhr: Jungfrauen-
verein: Bibelbesprechung.

8 Uhr: Unterhaltungsabend.

Mittwoch abend 8 Uhr: Mi-
sions-Arbeitsstunde.

Donnerstag abend 8 1/4 Uhr:
Bibelbesprechung.

Samstag abend 8 3/4 Uhr: Gebet-
stunde.

Warnung!

Das Betreten meiner Wiese
wird hiermit einem Jeden
strengstens untersagt.
Zu widerhandeln werde zur
Anzeige bringen.

Wilh. vom Dahl,
Bolsenbach bei Halver.

Eine schöne Wohnung

von 3 Zimmern sofort zu ver-
mieten.

Gust. Kreimendahl, Halver,
Kölnerstr. 1.

Krankenweine Mineralwasser Verbandsstoffe

empfiehlt

Rud. Johann, Carthausen.

Wasche mit Henkel's Bleich-Soda.

Hugo Köhler, Halver

Kronprinzenstrasse



Empfehle mich zur Ausführung
elektrischer Licht-
und Kraft-Anlagen

jeden Umfanges.

Ständiges Lager in allen
elektr. Bedarfsartikeln.

Für Schwachstrom empfehle
besonders

Nass- und Trocken-
Elemente, Schellen,
Drähte, Druckknöpfe,
Druckbirnen usw. usw.

Prima Taschenlampen

Batterien pro Stück 50 Pfg.



Antliche Bekanntmachung.

Die revidierte und festgestellte
Rechnung der evangelischen
Schulkasse Neuemühle pro 1911
liegt vom Tage der Veröffent-
lichung ab 14 Tage zur Einsicht
bei dem Unterzeichneten offen.

Meinerzhagen, 14. Mai 1913.

Der f. Amtmann: Köhler.

Geld-Darlehen gibt wirk- licher Selbstgeber

schnell und diskret.
Näheres

Frau S. Lieber, Barmen-R.,
Hedinghauserstr. 209, I

Zur Saat

empfehle:

Kleeamen,
Grassamen,
Saattweizen,
Saaterbsen,
Saattweizen,
Niesenspögel.

Otto Ohler

Dhl Bez. Köln.

Der beste Ersatz für Natur-Butter

ist

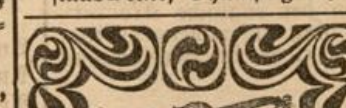
„Fri-So-Di“.

Dieser wertvolle Butter-Ersatz
bringt den Hausfrauen eine
große Ersparnis,
da derselbe den gleichen Nähr-
wert und Fettgehalt wie feinste
Butter besitzt.

„Fri-So-Di“ aus den aus-
gezeichnetsten, feinsten landwirt-
schaftlichen Produkten hergestellt
unter größtmöglichstem Zusatz
süßer Sahne, ist wie allerbeste
Molkereibutter verarbeitet, im
Geschmack ganz vorzüglich und
mild gesalzen, daher der feinsten
Molkereibutter in jeder Ver-
wendungsart ebenbürtig und
von dieser, selbst von Fein-
schmeckern, nicht zu unterscheiden.
Preis pro Pfd. 1.10 Mk.

Ernst Neuser, Halver.

Rhein- und Moselweine,
deutsche u. französ. Rotweine
spanische und griechische Früh-
stüdsweine, Champagner.



Sämtliche Musik- instrumente

liefert zu den
billigsten Preisen.

G. Lückmann

Halver.

Auch habe ich ein sehr
wenig gebrauchtes
Piano sehr billig
abzugeben

Neu! Färbol! Neu!

Mit Färbol ist ein jeder in der Lage seine farbigen
Schuhe, wenn auch abgetragen, wieder neu herzustellen.

Alleinverkauf für Halver und Umgebung.

Ferner empfehle meine bekannt soliden Schuhwaren
von den einfachsten bis zu den feinsten unter Garantie für
gutes tragen.

Reparaturen werden vom besten Material sachgemäß
von Hand in ganz kurzer Zeit sauber ausgeführt.

Wilh. Bender, Schuhmachermeister, Halver
Frankfurterstraße 1.

Für die Frühjahrs- und Sommer-Saison

empfehle

in größter Auswahl und zu billigsten Preisen:

Knaben- u. Mädchen-Blusen, Damen-
Mädchen- u. Kinderschürzen, Russen-
Kittel, Damen- und Kinder-Gürtel,
Korsetts, Anstandsrocke, Unterröcke,
Untertaillen, Handschuhe, Spitzen-
kragen, Vorsteckschleifen, Damen-
» Mädchen- und Kinder-Strümpfe «
in Wolle und Baumwolle,

Kinder-Söckchen, Kinder-Kleidchen,
Kinder-Häubchen, Lavalliers (Kinder-
schleifen), sämtliche Herren-, Damen-
und Kinder-Wäsche, Erstlings-Aus-
stattungen etc. etc.

Max Laifle,

Oberbrügge.

ARBEIT, ZEIT UND KOSTEN VERRINGERN

KLEB

J. C. KÖNIG & EBHARDTS
LOSE BLÄTTER-BÜCHER
DREI VERSCHIEDENE SYSTEME
KLEB-BROSCHÜRE KOSTENLOS DURCH-
DIE BUCHHANDLUNG VON

WILH. BELL JR., HALVER I. WESTF.

Illustration of a book binding machine.

Lehrer-, Witwen- und Waisen-
Unterstützungs-Kasse Halver.

Samstag, den 17. Mai cr.
nachmittags 5 Uhr
im Hotel Reinecke in Ober-
brügge:

General-Versammlung

Tagesordnung:

§ 23 des Statuts.
Diese Generalversammlung ist
ohne Rücksicht auf die Zahl
der anwesenden Mitglieder be-
schlußfähig (§ 30, Absatz 2 des
Statuts).

Der Vorstand.

Westfälisch Bauernverein Ortsgruppe Halver.

Sonntag, den 18. Mai cr.
nachm. 5 1/2 Uhr

Versammlung

im „Adler“.

Tages-Ordnung:

1. Ergänzungswahl des Aus-
schusses
 2. Stellungnahme zur Jagd-
verpachtung.
- Um zahlreiche Beteiligung
bitten Die Ausschussmitglieder.

Rath. Männerverein Halver.

Sonntag, den 18. Mai cr.
nachm. 5 Uhr

Versammlung

im Vereinslokal.

Tagesordnung wird in der
selben bekannt gegeben
Um vollzähliges und pünkt-
liches Erscheinen bitten
Der Vorstand.

Freiwillige Feuerwehr Halver.

Sonntag, 18. Mai
morgens 6 Uhr

Uebung.

Das Kommando.

Freiw. Feuerwehr Bommert.

Sonntag, den 17. ds. Mts.
abends 6 1/2 Uhr

Uebung

Musik mit antreten.
Nach der Uebung: Empfang-
nahme der Feuerwehr.
Um pünktliches und voll-
zähliges Erscheinen ersucht
Das Kommando.

Freiw. Feuerwehr Neuenhaus.

Sonntag, den 17. Mai cr.
abends 7 Uhr

Uebung.

Anschließend:
Versammlung
betreffs Neuanschaffung.
Das Kommando.

Schalksmühler Turn-Verein e. V.

Sonntag, den 17. Mai cr.
abends 7 Uhr

Uebung.

Abmarsch pünktlich um 7 1/2
Uhr von der Turnhalle
Um zahlreiche Beteiligung bitten
Der Turnwart.

Auch ältere Turngenossen
können sich anschließen

Ja Plock- und Cervelatwurst, Schweizer-, Tilsiter-, Edamer- Käse u. Kamembert-Käse, echten westfäl. Pumpernickel, roher und gekochter Schinken im Anschnitt.

Ernst Neuser, Halver.
Fenspr. 151.